



# Cillier Zeitung.

### Pränumerations-Bedingungen.

<b>Für Cilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Vierteljährig . . . 1.80 Halbjährig . . . 3.60 Ganzjährig . . . 7.20 sammt Zustellung in's Haus. <b>Einzelne Nummern 5 Fr.</b>	Vierteljährig . . . 2.10 Halbjährig . . . 4.20 Ganzjährig . . . 8.40

Erscheint jeden

## Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

### Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kofusck).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: K. Wofse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Hof. Kienreich in Prag, A. Eppelt und Koller & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Salzburg.

Mit 1. Februar 1877 beginnt ein neues Abonnement auf die nun wöchentlich dreimal erscheinende

## „Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe

**Für Cilli mit Zustellung ins Haus:**

Vierteljährig	fl. 1.80
Halbjährig	„ 3.60
Ganzjährig	„ 7.20

**Mit Postversendung (Inland):**

Vierteljährig	fl. 2.10
Halbjährig	„ 4.20
Ganzjährig	„ 8.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Jänner v. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zufassung keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration d. „Cillier Zeitung.“

Nächsten Sonntag, den 28. d. beginnen wir mit der Veröffentlichung der höchst spannenden Original - Novelle

## „Sternfels“

von Eduard Freiherrn von Grutschreiber.

## Durch alle Länder.

Cilli, 24. Jänner 1877.

Die politische Situation hat sich in den letzten Tagen in nichts geändert; die Abreisen der Vorgeschafter von Constantinopel haben bereits begonnen.

Ein officieöses Organ glaubt mit Grund annehmen zu dürfen, daß die ottomanische Regierung die Veröffentlichung der Conferenz-Protocolle beabsichtigt, die möglicher-

weise noch im Laufe der Woche stattfinden dürfte. Von Seite der christlichen Cabinete soll jedoch eine derartige Veröffentlichung für jetzt nicht gewünscht werden.

Bei einer vorgestern zwischen dem Grafen Andrássy und dem türkischen Botschafter, der zu dem Zwecke nach Pest gekommen war, stattgehabten Besprechung, soll, wie verlautet, der Botschafter dem Minister über die von nun an, während der „Pause“, von der Pforte zu befolgende Politik Mittheilungen gemacht haben. Die Politik der Türkei würde nun hauptsächlich darin gipfeln, daß die türkischen Staatsmänner jede Provokation vermeiden und sich dafür desto eifriger den inneren Reformen widmen würden. Auch habe sich die Pforte entschlossen, die günstige Gelegenheit, die sich jetzt ihr darbietet, auch dazu zu benützen, um mit Serbien Frieden abzuschließen, und hoffe sie, daß dann auch Montenegro, um nicht gänzlich isolirt dazustehen, sich beilen werde, die ihm dargereichte Versöhnungshand anzunehmen.

Anderseits verlautet aber wieder vom serbischen Kriegsschauplatz, daß dort umfassende Vorkehrungen für den Fall der Fortsetzung der Feindseligkeiten getroffen werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dabei der Stadt Krusevac. Oberst Lesjanin, Corps - Commandirender des Moravakorps, wurde gleich nach seiner Anstellung nach Krusevac befohlen, um die Befestigungen zwischen Saglovo und Krusevac zu vervollständigen. Schon vor sechs Wochen war der Oberst Jilja Tscholal Antics, der frühere Commandant der 3bar-Armee, nach Krusevac abgeschickt, um unter Assistenz des Generalstabschef Major Djordjovic die Befestigungen um Krusevac möglichst fest und sicher zu machen, welche nun wirklich schon weit geziehen sein sollen.

Der einige Tage hindurch zwischen französischen

und preussischen Blättern geführte Federkrieg ist seinem Ende nahe und scheinen sich auch die hievan geknüpften Schlüsse auf eine zwischen Deutschland und Frankreich herrschende Spannung als vollkommen ungerächtigt zu erweisen. Die französischen Blätter constatiren — ohne daß wir ihnen hiebei ins Herz sehen können — daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gute seien.

Wie man dem „P. Tid.“ aus Wien unter dem 21. d. berichtet, hat die deutsche Reichsregierung nach Wien die Anfrage gelangen lassen, zu welchem Termine die Bevollmächtigten des deutschen Reiches zur Aufnahme der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich Ungarn in Wien eintreffen können. Im Bundesrathe sind nämlich in den letzten Tagen die bezüglichen Vorarbeiten zum Abschlusse gelangt und die Instruktionen festgesetzt worden. Nachdem man bei uns schon vor längerer Zeit mit den Vorarbeiten fertig geworden, so steht der Zusammentritt der betreffenden Conferenz binnen Kurzem bevor.

Die Minister Auerperg, Passer und Pretis sind in Pest angelangt und finden fortwährend Conferenzen der ungarischen sowol, wie unserer Minister statt, um endlich zu einer Basis für die Lösung der Bankfrage zu gelangen.

## Zum Bergsturz bei Steinbrück.

(Original-Bericht der „Cillier Zeitung.“)

Steinbrück, 24. Jänner.

Neue Rutschungen haben bis heute noch nicht wieder stattgefunden, es ist aber leider auch noch nichts geschehen, um die die Schuttlavine von oben her heriesende, ziemlich starke Quelle seitwärts abzuleiten, und somit die Gefahr eines weiteren schadenbringenden Absturzes zu vermindern. Diese verhältnismäßig leicht und rasch auszuführende Arbeit wäre das Allernothwendigste und es ist un-

## Die Palast-Revolution in Constantinopel.

Original-Roman

Nach Mittheilungen eines Eingeweihten von Theodor Scheibe.

(Schluß.)

Zwölftes Kapitel.

Der Ministermord.

Er hatte eine Art Soldatenmantel umgeworfen, sein Haupt bedeckte der nationale Fez, Hände und Füße waren mit Ketten belastet.

Der Delinquent mußte durch Kolbenstöße und Faustschläge zum vorwärtsgen genwungen werden und die bewaffnete Begleitung hatte Kraft und Mühe nöthig, um die tropische Wuth des dem Tode Geweihten zu bändigen. Schaum stand vor seinem Munde, sein Aussehen war das eines wüthenden Schlachthieres, welches gegen die es an das Messer hehenden Fleischhunde kämpft.

Das Quarré der Soldaten hatte sich beim Herannahen des düsteren Zuges geöffnet.

Bleichen Angesichtes, doch anscheinend ruhig, trat Achmet Pascha seinem Feinde entgegen.

„Ich halte mein Wort“, sprach er mit dumpfer Stimme, ich überliedere Dich jetzt unwiederruflich dem Tode. Die blutige Rechnung zwischen uns Beiden ist geschlossen!“

„Und bist Du auch hier meiner Rache entgangen, soll sie Dich aus dem Jenjenseits um so schwerer tragen!“ schrie, der Delingent.“ Wirft Dir auch ein treuloscs Glüd Giulietten in die Arme, nie sollst Du an ihrer Seite des Daseins Dich erfreuen! Mein Schatten soll ewig sich zwischen Euch Beiden drängen.“

Auf einen Wink der Gerichtsperson ward Hassan fortgerissen und bereits in den nächsten Secunden streckte sich der todesichwangere Akt über seinen Scheitel.

Der sühnende Act der Gerechtigkeit war vorüber, die vollends emporgestiegene Sonne beleuchtete den Gehentken, dessen starrer, in blendend weißer Unterleider gehüllter Körper von dem leichten Morgenwinde geschaukelt ward.

Die Soldaten sind wieder abgezogen und nur eine

aus zwei Mann bestehende Wache ist bei der Leiche zurückgeblieben.

Langsam wandelt Achmet Pascha dem Ausgange zu, als sein Bruder Victor in Reiskleider ihm entgegentritt.

„Unsere Arbeit ist vollbracht“, sprach Achmet auf den Gehentken weisend. „und nichts fordert unsern fernern Aufenthalt in dieser Stadt. Du weißt, daß ich ein Commando gegen die Aufständischen der Herzegowina übernommen habe.“

„Und Du siehst mich reisefertig, um Dich zu begleiten, nachdem der Sultan mir den Abschied gegeben. Ich fürchte um seinen Verstand.“ —

Der Allmächtige bewahre dieses arme Land vor einem abermaligen jähen Thronwechsel, sprach Achmet betrübt. „Aber wie es auch kommen möge, wir werden unsere Pflicht erfüllen — Du als Arzt, ich als Soldat, meine theure Giulietta als barmherzige Samaritanerin im Feldlazareth!“ — — —

Unsere drei Bekannten verließen die Reichshauptstadt und kämpfte Achmet Pascha siegreich gegen die Serben.

E n d e .

begreiflich, daß dieselbe nicht schon längst energisch durchgeführt oder begonnen worden ist. Wenn auch die berufenen Herren Sachverständigen vielleicht der Ansicht sind, daß das Ableiten der Quelle nicht nothwendig sei, so könnte sich diese Ansicht doch sehr leicht als irrig erweisen, ebenso wie der zweite große Bergsturz schon einmal die von Seiten berufener Techniker aufgestellte Behauptung, daß die Eisenbahnlinie nicht gefährdet sei, in so drastischer Weise corrigirt hat.

Der größte Theil der Thätigkeit concentrirt sich auf Herstellung eines der früheren Bahntracé ähnlichen Niveaus. Dieses neue Planum ist auch unter Beihilfe der Feldbahn-Abtheilung und des während der ganzen Affaire außerordentlich thätigen Sections-Ingenieurs Pohr, schon beinahe hergestellt und das provisorische Geleise zum größten Theile gelegt so daß heute Abends der gemischte Zug die Rutschstelle schon wieder passiren soll, nachdem eine im Laufe des heutigen Tages eintreffende Commission durch Augenschein und Probefahrt die Gefährlosigkeit constatirt haben wird.

Wenn aber auch die Sicherheit des provisorischen Bahngeleises constatirt werden wird, so ist diese Sicherheit jedenfalls nur eine momentane und jeden Augenblick kann ein neuer Absturz das eben erst beendete Nothwerk wieder zerstören und die alte Unglücksstelle von Neuem überdecken. Es wäre deshalb wol unter allen Umständen, besser und beruhigender gewesen, wenn der Bahnverkehr im Sinne des Vorschlages in der letzten Nummer Ihres Blattes, noch eine Zeit lang durch Uebersteigen der Passagiere vermittelt worden wäre. Dieses Uebersteigen wurde bisher nicht, wie es verschiedene Blätter mittheilten, durch Uebersteigen der Sann durch eine Nothbrücke und Benutzen der Bezirksstraße bis Steinbrück bewerkstelligt. Es ist keinerlei Nothbrücke über die Sann geschlagen worden und kann die Bezirksstraße, auf dem der Unglücksstelle gegenüber liegenden Theile des rechten Sannufers heute noch nicht benutzt werden, wenn auch eine Abtheilung der Pioniere sehr fleißig und zweckmäßig an der Freilegung derselben arbeitet. Die von Silli kommenden Züge halten vielmehr dicht vor der Absturzstelle und passiren die Reisenden über eine mit musterhafter Schnelligkeit und Solidität hergestellte hölzerne Umgehungsbrücke, welche in flachem Bogen sich an eine provisorische Straßentracé (beide etwas seitwärts des neuen Schienenweges, um die dort umgehenden Arbeiter nicht zu stören), anschließt, die am anderen Ende der Unglücksstelle

ins alte Bahngeleise mündet, wo ein zweiter Train steht und die Passagiere zur Station Steinbrück bringt. Ebenso geht es in umgekehrter Richtung.

Die in Verwendung stehenden Pionier-, Genie- und Feldbahn-Abtheilungen arbeiten unter der Führung umsichtiger und freundlicher Officiere mit nachahmungswerther Präcision, Sicherheit und Schnelligkeit. Die von der Sturzwelle zerrißene Sannbrücke ist, wenn auch noch nicht völlig wieder erneuert, so doch wieder gangbar gemacht und auch ihrer gänzlichen Vollendung nahe.

Die bisher des Nachts in Römervad untergebrachten Truppen, denen von der Bezirksvertretung Tüffer (in deren Rayon der Bergsturz sich befindet), eine nicht unbedeutende Fleißszulage bewilligt worden ist, sollen, von heute an, in der Sillier Kaserne untergebracht werden.

Seit dem 23. d. ist die Bezirksstraße von der Oelfabrik aufwärts gänzlich von Wasser frei; wenn auch die Sann noch weiter hinauf etwas angestaut ist, so bietet dies doch keinerlei Gefahr und hat auch unterhalb des in und über die Sann gestürzten Erdwalles wol kaum eine Gefahr bestanden, weder für die Cementfabrik noch für die steinernen Sannbrücken. Der Schadea, welchen die glücklicherweise einer reichen Firma (F. Mettikes Nachfolger), gehörige, hiesige Oelfabrik erlitten hat, ist ein sehr bedeutender und gibt man allein den Verlust an Del auf 2000 Centner an. An den Tagen nach der Catastrophe war eine Menge von Leuten mit Abschöpfen von Del von der Sann und Save bis nach Gurkfeld und Kann hinab beschäftigt und hat auch die Oelfabrik selbst eine Anzahl Fässer wieder mit Del füllen lassen, welches durch die hereindringenden Wassermassen aus den Eyternen und Bottichen der Fabrik gehoben war und nun in mächtigen Lachen auf der Bezirksstraße und dem Fluße schwamm.

Von den in der Nacht v. 15. auf den 16. verschütteten Häuser fanden sich die Trümmer eines derselben bei den Begräbnungsarbeiten auf dem jenseitigen — rechten — Ufer und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich die noch nicht aufgefundenen Leichen in dem noch im Sannbette liegenden Schotterberge befinden.

Die Rettung der in der Nacht der zweiten Catastrophe an der Unglücksstelle beschäftigten Arbeiter (Bergleute) ist neben der Umsicht und aufopferungsvollen Pflichterfüllung des Herrn Büttner von Trisail, nur den Umständen zu

danken, daß der gewaltige Bergsturz sich durch ein dreimaliges starkes Krachen kurz vorher ankündigte. Herr Director Ulrich, welcher auf dem rechten Ufer stehend, ebenfalls den Bergsturz kommen sah und muthig und besonnen sofort hinüber lief, um die auf der alten Unglücksstelle beschäftigten Arbeiter zu warnen, fand dieselben schon durch Herrn Büttner avisirt und abgerufen. Die Arbeiter sind somit alle gerettet und hat sich die von Einigen verbreitete Nachricht, daß der zweite Absturz zwei neue Opfer an Menschenleben gefordert habe, glücklicherweise nicht bestätigt.

In verschiedenen Blättern wird der Vorschlag gemacht, Commissionen zur geologischen Untersuchung des Rutschterrains abzuweisen, um nach deren Befund und Gutachten die weiteren Arbeiten einzurichten. Eine solche Untersuchung würde, wie Herr Professor Peters in der heutigen Grazer „Tagespost“ ganz richtig bemerkt, auf den Gang der gegenwärtigen Arbeiten wol kaum einen nützlichen Einfluß haben können. Die von oben herabgerutschten tertiären Tone und recenten Gebirgspartien bedecken auch die darunter befindlichen Rutschflächen so sehr, daß man das unter der Schuttmasse anstehende feste Gestein, nicht sehen kann. Das herabgestürzte Material besteht nach dem was man sehen und aus dem seitlich Anstehenden schließen kann, aus dolomitischen Gehängeschutt, einzelnen größeren Blöcken von Dolomit und Leithakalk, mergeligen Partien und meistens aus tertiären Thonen und noch jüngeren Gebilden, wie sie auf den Höhen der den Sannfluß einrahmenden Gebirge oft in nicht geringer Mächtigkeit abgelagert sind und mit einzelnen Gräben, Schluchten und Mulden zuweilen mehr oder weniger tief an den Gehängen hinabreichen.

Bereifter Schichten oder Thonschiefer des Grundgebirges sind am Orte des Ereignisses selbst nicht sichtbar, wenn aber die gelösten und mit demselben im näheren Connexe stehenden Massen einmal heruntergerutscht sein werden, so wird man vielleicht die schu. dragende Rutschfläche, wenn eine solche überhaupt vorhanden ist, beobachten können und wird sich dieselbe wahrheinlich im Dolomit finden.

Die von einem andern Fachmanne ebenfalls in der heutigen „Tagespost“ entwickelte Ansicht über die Entstehungssache des Bergsturzes dürfte speciell auf den hiesigen Fall nicht anwendbar sein, da hier offenbar der Fuß der betreffenden Gebirgspartie — und mit ihm der Südbahn-Damm — noch fest war, als die oberen, von der Quelle durchweichten Massen schon rutschten.

## Feuilleton.

### Geld.

„In Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf!“ hat bekanntlich ein berühmter preussischer Staats- und Finanzmann gesagt. Grundfalsch! — Ich will dem Herrn David Hansemann, welchem dieses geflügelte Wort zugeschrieben wird, beweisen, daß man sich auch in Geldangelegenheiten ein paar Minuten recht gemüthlich — freilich nur im Feuilletonisten-Sinne — amüsiren kann. Was ist Geld? — „Da, das Geld ist nur Chimäre!“ singt Robert der Teufel, und der Teufel hole ihn dafür; denn, wenn auch der verteuerte Wiener Bänkefänger sein:

„Es ist alleseins, es ist alleseins  
Ob wir Geld haben, oder keins“,

zu einem ebenso geflügelten Worte machte, wie Hansemann seinen unwiderlegbaren Anspruch, — so bleibt denn doch am Ende der nervus rerum ein schwer besiegbarer Faktor, mit dem man rechnen muß.

Das Geld ist nicht sehr alt, obwohl es schon die wackeren Phönizier kannten und der Schiffer Charon für jede Menschenseele, die er über den Styx führte, einen Obolus als Ueberfuhrsgeld einheimste. Geld regiert die Welt! Das merkt der Geldarme, wenn er von unseren verschiedenen Geldfürsten, Geldgrößen und Geldmännern vernimmt. Das sind Leute, die man weder Fürsten noch Größen, noch vielleicht sogar

Männer nennen darf; aber Geld haben sie, und das ist genug; Sie sind nur Geldverleiher, aber geldbedürftige Kaiser oder Könige antichambrieren bei ihnen um — Geld. Um Geld ist Alles zu haben! Alles? — Nein, die göttliche Liebe, die könnt' Ihr nicht kaufen — die verschenkt sich ja; und „Geld für Alles“ ist daher am sehr un-rechten Plage, da man zwar Geld für Vieles, aber nicht für die echte herrliche opferungsfähige Liebe bekommen kann. Wer sein Herz für ein Sündengeld verkauft, der hat keine Ehre im Reibe, der ist vom Geldteufel beissen.

Mit Geld und guten Worten läßt sich Vieles erreichen. Wer das Geld hat, führt die Braut heim. „Thu' Geld in Deinen Beutel!“ läßt schon Shakespeare seinen Jago zum Cassius sagen, und der österreichische Boischafter Prinz de Ligny wußte sich eminent geistreich aus der Schlinge zu ziehen, als er im Abend-Cercle vor der stets liebesbedürftigen Czarin Katharina die letzte Aeußerung that: „In Rußland ist Alles käuflich!“ — „Dann bin ich ja auch zu kaufen!“ entgegnete resolut die gereizte Kaiserin. „Allerdings“, replicirte, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, der stets schlagfertige Prinz. — „Nur“ — setzte er demüthig hinzu — „ist der Preis für Euer Majestät ein so unerhörlich hoher, daß ihn nur Götter bezahlen könnten!“

Das alte Geld war ein gutes Geld, aber heutzutage haben wir schon falsches Geld, beschuitenes Geld, Kupfergeld — und endlich — o Grauen! Papiergeld und sogar Scheingeld! Und doch wären wir zufrieden, wenn wir von papiernen Geldzeichen nur eine recht erkleckliche Menge unserer eignen nennen dürften. Wäre besonders einem Familienvater zu gönnen, der ein paar häßliche

heirathsfähige Töchter zu Hause hütet, und bei deren Anblick die jeunesse dorée keine andere erste Frage von den zuckersüßen Lippen bringt, als: „Haben sie — Geld?“

Man findet das Geld auf der Straße — „ich nehme das Geld, wo ich es finde“, sagt Ehren-Bismarck, „ich finde mich mit Geld ab — wir haben heidenmäßig viel Geld! (Manteuffel) — und — ich habe kein Kleingeld! sagte jener elegante Schmutzian, als ihn der blinde Harfner um ein Almosen bat. Dafür kostet ihn seine Puzmacherin ein schweres Stück Geld.

Verfluchtes Geld ruft der arme Teufel, und bleib doch nach wie vor ein Freund dieses verfluchten Geldes. Der Vorzige scharrt das Geld zusammen, damit es gewöhnlich beim lachenden Erben Flügel bekommt, und den Geldzubringern, auch Geldkuppelern genannt, eine goldene Ernte abwerfen soll. Denn das Geld ist rund. — Auch wenn es sich in Banknoten repräsentirt. Der heutige Mensch hat eben nur mehr einen Bruch, er schaut — „Geld zu machen“. Aber beileibe nicht falsches — sondern veritables echtes, und seine Devise ist entgegenge- setzt der des oben citirten Geschäftsmanne: „Geld für Alles“ — Alles für Geld!“ Er nimmt auch, wenn alle Stricke reißen Handgeld, d. h. er wird — Soldat. Brrr! Die drei Galden sind ein wahres Blutgeld, mit dem Menagegeld ist es zum Verhungern zu viel, und zum Leben zu wenig, und wenn er nicht so glücklich ist, von seiner „Blamäe“ dann und wann ein paar Groschen Taschengeld oder von Einem Hohen Militär-General-Comando ein paar Gulden Prisenfelder zu ergattern, so geht es ihm nicht viel besser, als wie dem Manne, der um's Taggeld arbeitet, also dem Tagelöhner, dem Diurnisten, dem Journalisten

**(Verunglückte Bergknappen.)** Der Bergknapp: Georg Wabié in Trifail wurde am 19. d. im sogenannten Hopfenstollen durch ein auf ihn stürzendes Kohlenstück am Fuße schwer verletzt. — Der in dem Maschinenschachte zu Pfastnigg mit Fördern der Kohlenhunde beschäftigt gewesene Bergarbeiter Johann Cibej fiel am 9. d. aus eigener Unvorsichtigkeit in den 35 Meter tiefen Schacht und war sofort eine Leiche.

**(Tödt aufgefunden.)** Der in der Gemeinde Schönstein nächst Windischgraz wohnhaft gewesene 72 Jahre alte Inwohner Johann Gasser hat sich am 5. d. M. in einem nahegelegenen Wald begeben, um dort Brennholz zu bereiten. Hierbei passirte dem alten Manne das Unglück, daß er auf dem steilen Bergabhänge ausglitt und in einen Abgrund stürzte, wo er vom Grundbesitzer Jurmann tödt aufgefunden wurde.

**(Stechbriefe.)** Vom Kreisgerichte Cilli wurde ein Stechbrief erlassen gegen Mathias Koren, bei 20 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, mit lichtbraunen Haaren, angeblich aus Leitersdorf Bezirk Marburg, zuletzt Mühljunge bei Franz Schreiter, Mühlbesitzer in Kalsdorf. Derselbe ist dringend verdächtig an den letzteren das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung begangen zu haben. Derselbe hat sich früher in der Nähe von Graz aufgehalten, dürfte aber wieder nach Marburg oder dessen Umgebung zurückgekehrt sein, ist im Betretungsfalle hieher einzuliefern.

## Buntes.

**(Das schwarze Buch des Baron Baldacny.)** Baron Baldacny hat in seinem Schlosse zu Bela ein „Strafbuch“ aufliegen, in das er seit Jahren jedes kleinere oder größere Vergehen seines Beamten- und Gesinde-Personales einträgt, um bei der vierteljährigen Auszahlung ein entsprechendes Pönale in Abzug zu bringen. Nun geschah es vor Kurzem, daß sein in weiten Kreisen bekannter Hofkaplan ebenfalls in dieses schwarze Buch gerieth. Der mit dem Abzuge des Pönales beiraute Beamte erstattete jedoch die Meldung, daß es wohl schwer sein würde, bezüglich des hochwürdigen Herrn Amtes zu warten, da derselbe überhaupt keinen fixen Gehalt beziehe und wo Nichts ist, dort habe auch Se. Gnaden der Herr Baron das Recht verloren. „Ei was,“ rief nun der Baron aus, „ich will doch sehen, ob der Geistliche klüger ist, als ich. Schreiben Sie ihm sofort ein Gehalt von 200 fl. ein und Sie ziehen ihm ein Pönale von 5 fl. ab.“ Gesagt, gethan. Der Kaplan kam zu einem Gehalte und das Strafbuch des Barons blieb intakt.

**(Noch nicht entschieden.)** „Fris“ — sagte neulich der Oberst H. zu seinem Burtschen — „gehe ins Opernhaus und siehe nach, was heute Abend gegeben

und anderen derlei Tag für Tag robotenden Sterblichen. Und doch ist das Geld eigentlich recht zu bedauern; denn die unverbesserlichen Herrn Fürsten lassen sogar Geld schlagen. Geld ist Zeit, aber wer viel Zeit hat, hat darum nicht immer auch viel Geld. „Gebt mir Geld und ich kaufe den Römern sogar ihr stolzes Rom dafür ab,“ prahlte Jugurtha, als er der Siedenhügelstadt den Rücken kehrte. In der biblischen Wüste beteten die Juden das Geld in der Gestalt eines goldenen Kalbes sogar an. Merkwürdig! Die Juden hatten schon damals die Goldwährung eingeführt. Ja, wenn wir leicht Geld verdienen wollen, dann gehen wir rasch an die Börse, und wenn Du Glück hast, edler Börslaner, wirst Du Geld und auch ein Recht haben zu leben, wie Heinrich Heine sagt: „Denn ein Recht zu leben, Lump,

Haben nur, die was haben!“ „Geld macht nicht glücklich!“ sagt ein alberner Spruch. — „Unglücklich wenigstens macht es nur Thoren und Verschwender. Sagt doch schon Nestor, „Armuth ist ohne Zweifel das letzte Schrecklichste“, — mir dürfte einer Millionen herlegen und sagen, ich soll arm sein dafür, ich nehm's nicht an. Was brauchte Montecucculi zum Kriegsführen, nichts als Geld, Geld!

Geld! — doch, was will ich darüber noch breitspurig werden? Am Ende verlieren durch die Länge meines Gesafels die Leser unseres Blattes die Geduld und da nehme ich doch lieber:

„Fersengeid!“

(„Agrar. Pr.“)

wird.“ Fris kommt nach einer Viertelstunde wieder und zeigt an, daß dies noch nicht entschieden sei. „Aber es ist ja halb 12 Uhr und muß doch gewiß angeschlagen sein.“ — „Verzeihen Euer Gnaden, es ist noch nicht entschieden.“ — „Sagt gewiß den Theater-Zettel nicht gelesen!“ — „Sawohl Euer Gnaden, es steht d'rauf: „Gustav oder der Maskenball.“

**(Eine Bismark-Anekdote.)** Bismark war, wie ein Feuilletonist der „Morgenpost“ erzählt, nach beendigten Universitätsstudien eine zeitlang Auskulturator in einer Kreisstadt der Mittelmark. Er arbeitete mit seinem Kreisrichter in einer Stube. Die Parteien wurden nummerirt und nach der Ordnung der Nummern vorgerufen. Da plötzlich drängte sich ein Bauer herein und verlangte sofort ziemlich barsch gleich vorgenommen zu werden, da er weit nach Hause habe und ihm der lange Aufenthalt bei Gericht nicht gefalle. Anfangs versuchte Bismark den Bauer in Güte zu becheiden, aber da dieser barscher wurde, riß ihm die Geduld und er drohte ihm, daß er, wenn er nicht ruhig warte, ihn durch den Gerichtsdienner hinauswerfen lassen werde. Jetzt erhob sich der Kreisrichter, der seinen Stolz dareinsetzte, den Geist der größten Humanität überall blicken zu lassen und sagte: „Ich will Sie, Herr Auskulturator, nur darauf aufmerksam machen, daß hier Niemand Jemanden hinauswerfen darf als ich.“ Bismark verneigte sich schweigend. Das Bäuerlein aber würde, als es sich unerwartet durch einen mächtigen Bunde-genossen verstärkt sah, immer gröber und ungezogener. Da sprang endlich Bismark auf, öffnete die Thüre und rief dem Uebermüthigen zu: „Jetzt paßt Ihr Euch den Augenblick, oder ich lasse Euch durch den Kreisrichter 'naußschmeißen!“

**(Ein guter Rath.)** Zwei Pariser Flaneurs begegnen einander auf dem Boulevard. „Guten Tag! Was gibt's Neues?“ fragt der Eine. — „Nun ich werde mich verheiraten.“ — „Und deshalb siehst Du so verdrießlich aus? Haha!“ — „Da soll man nicht verdrießlich sein! Morgen soll der Ehekontrakt unterzeichnet werden, und ich habe versprochen, vorher zwanzigtausend Francs vorzuzeigen. Nun aber hab' ich nur die Hälfte. Könntest Du mir vielleicht die Hälfte leihen? Nur bis heute Abend!“ — „Ich? Woher nehmen und nicht stehen? Aber ich will dir einen guten Rath geben. Nimm dein Geld auf den Kamin. Dieser Kamin hat natürlich einen Spiegel. Zehntausend Francs auf dem Sims und zehntausend im Spiegel, das macht auf ein paar Schritte gerade zwanzigtausend!“ — „Ja, daran hab' ich auch gedacht, aber...“ — „Nun was denn?“ — „Ich habe bloß die zehntausend im Spiegel!“

## Aus dem Gerichtssaale.

**(Ein Fälscher-Kleeblatt.)** Anton Topolak, Schneidergeselle aus Cilli, Johann Auditsch, Tischler aus Neulirchen und Franz Storzjanc, Grundbesitzersohn im Rosenthale hatten sich zum gemeinschaftlichen Betrieb, nicht eines ehrlichen Gewerbes, sondern der — Banknotenfälschung zusammengethan. Das Prinzip der Arbeitstheilung kam auch von Seiten dieser netten Gesellschaft zur Anwendung und zwar wurde Auditsch, den seine Kollegen für den fähigsten hielten, mit der Anfertigung der Noten (à 10 fl.), Topolak mit der Beschaffung des Papierses und der sonstigen Utensilien zur Erzeugung, gleichzeitig aber gemeinsam mit Storzjanc mit der Verausgabe berrant, bei welcher Gelegenheit aber beide eines schönen Tages ertappt und verhaftet wurden. Die erzeugten Fälsficate sind äußerst schlechte Nachahmungen von Zehn-Gulden-Banknoten.

Bei der am 20. d. vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe unter Vorsitz des R.-G.-P. Heinricher durchgeführten Verhandlung waren Auditsch und Topolak ihrer That vollkommen geständig, während Storzjanc jede Mitschuld beharrlich in Abrede stellte. Die Geschwornen bejahten bezüglich des Auditsch und Topolak die an sie gestellten Schuldfragen, verneinten dagegen die den Storzjanc betreffende Frage und wurden diesem Verdichte zufolge wegen des Verbrechens der Creditpapier-fälschung Auditsch zu vier und Topolak zu drei Jahren schweren und verschärften Kerker verurtheilt, Storzjanc dagegen freigesprochen.

**(Eine alte Geschichte.)** Am 27. December 1875 erichien Johann Tschsch, jetzt Gemeindegirte in Oberheudorf beim Bezirks-Gerichte St. Leonhard und erklärte mit aller Bestimmtheit, daß Anton Druschovey, Grundbesitzer in Oberheudorf am 22. Mai 1864 neben dem von Oberheudorf nach Heil. Dreifaltigkeit führenden Fußwege, den dort bekrunten gelegenen Thomas Rogbeck mit einem Jaunpfahle verarrt geschlagen habe, daß dieser in Folge der erlittenen Verletzungen starb. In Folge dieser Anzeige, zu welcher Tschsch durch seinen Beichtvater veranlaßt worden sein will, wurde die im Jahre 1864 anhängige Untersuchung wieder aufgenommen und hatte sich nun am 23. d. Anton Druschovey wegen der gegen ihn erhobenen, auf das Verbrechen des Todtschlages lautenden Anklage vor den Geschwornen zu verantworten.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führte L.-G.-R. Levičnik, die Anklage vertrat St.-A.-S. Keiter und als Bertheidiger fungirte Dr. Kosjek aus Graz.

Johann Tschsch gibt bei seiner Zeugenvernehmung noch weiters an, Anton Druschovey sei am Floriani-Abende des Jahres 1864 von Thomas Rogbeck mißhandelt worden und habe dann die Drohung ausgestoßen: er werde dem Thomas Rogbeck für diese Mißhandlung schon noch zeigen, er werde mit ihm schon noch zusammenkommen.

Mathias Schilley aus Unterheudorf gibt an, es habe ihn der bereits verstorbene Wirth und Fleischer Mathias Kos aus Dreifaltigkeit vor zwei Jahren erzählt, er habe etwas gehört, was sein Gemüth sehr beunruhige. Er sei nämlich eines Tages zur Thüre des Grundbesitzers Anton Druschovey in Oberheudorf gekommen und habe diesen mit seinem Weibe in der Stube streiten gehört und es habe ihm geschienen, als ob Anton Druschovey sein Weib prügeln wollte und da habe letzteres aufgeschrien und gesagt: „Mein goldener Mann, lasse mich; Du wirst mich ja nicht so erschlagen, wie den Gregor'schen Thomas.“

Der Angeklagte stellt die ihm zur Last gelegte Handlung entschieden in Abrede und erbringt durch seine jetzige Gattin und damalige Geliebte den Beweis, daß er die Nacht über, in welcher die That geschehen sein soll, bei dieser gewesen. Wenn auch dieses nur durch seine Gattin erbrachte Alibi von der Anklage entschieden angefochten wurde, bemühte sich andererseits die Bertheidigung, den Geschwornen gegenüber den Anton Tschsch, der erst nach 12 Jahren von einem derartigen, ihm bekannten Verbrechen die Anzeige erstattete, als einen Zeugen hinzustellen, auf dessen Aussage allein hin, kein Schuldigspruch erfließen könne.

Die Jury ließ sich auch von den Ausführungen des Bertheidigers überzeugen und verneinte die an sie gestellte Schuldfrage.

Diesem Verdichte gemäß wurde Druschovey von dem Verbrechen des Todtschlages freigesprochen und vom Erbsage der Kosten losgezählt.

## Nachtrag.

Die Nachricht eines Petersburger Correspondenten der „Wiener Abendpost“: Die russische Armee würde die türkische Grenze nicht überschreiten, ehe die Großmächte sich über weitere Schritte entschieden hätten, wird in Wiener politischen Kreisen als weitere Bürgschaft einer mindestens bis zum Frühling reichenden Friedenspause erachtet.

Auf Grundlage einer gestern in Pest stattgehabten Kronrath-Conferenz findet heute bei dem Ministerpräsidenten Tisza eine Berathung der beiderseitigen Minister statt.

## Course der Wiener Börse vom 24. Jänner 1877

Goldrente	74.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.25
in Silber	67.50
1860er Staats-Anlehenlose	113.25
Bankactien	820.—
Creditactien	142.40
London	124.80
Silber	116.90
Napoleon'd'or	9.95
R. l. Münzducaten	5.93
100 Reichsmark	61.30

### Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

**Zur grünen Wiese** ist im I. Stock eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Holzlege vom 1. Juli zu vermieten. Anfragen ebenerdig.

### Gummi- u. Fischblase

Pr. Dugend fl. 2 bis 6 versendet discreet per Nachname

**J. N. Schmeidler,**  
Gummifabrik, VII. Stiftgasse 19, Wien

•••••

### LOS-AGENTEN!

Ein älteres, bestrenomirtes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleissige und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen, zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publicum **sehr günstig.** — Bei entsprechendem Fleisse gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufs-Angabe sind zu richten an die General- Repräsentanz des Bankhauses **B. Kramer** in **Graz**, Karl-Ludwigs-Ring Nr. 9.

## Moll's Seidlitz-Pulver.



**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Falsificate, die auf Täuschung berechnet sind.

**Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.**  
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

## Franzbrantwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

**In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.**  
Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

## Dorschfisch-Leberthran

von M. Kron & Comp. in Bergen (Norwegen).  
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

**Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.**  
Echt bei den mit \* bezeichneten Firmen.

**Depots:** Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauscher (x + \*). Marburg: M. Moric & Comp. (x + \*).  
Pettau: C. Girod, Ap. (x)

**Sirop Pagliano,** direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1.—; 1 Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10.— per Postanweisung franco versendet.

**A. MOLL,** k. k. Hof-Lieferant, **Wien,**  
Tuchlauben Nr. 9.

## Billige und gute Weine.

Im Gasthause „zum Hirschen“ in Cilli sind vorzügliche ungarische Schilcher- und schwarze Weine, sowie auch steirische Weine bester Sorte, der Liter von 24 bis 40 kr. zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**Elsa Walentschag,**  
Gasthaus-Besitzerin.

Nr. 12211.

## Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt. Bezirks-Gerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Sparcasse der Gemeinde Cilli durch Dr. Langer die executive Versteigerung der dem **Andreas** und **Agnes Storr** gehörigen, gerichtlich auf 2424 fl. geschätzten Realitäten Urb. Nr. 137 und 138 ad Edelhalm Tüchern bewilliget, und hiezu drei Versteigerungstagfahrungen, und zwar die erste auf den **27. Jänner 1877**, die zweite auf den **28. Februar 1877**, die dritte auf den **14. April 1877** jedesmal Vormittags von 9 bis 10 Uhr im Rathhause, II. Stock mit dem Anhange angeordnet werden, daß die Pfandrealität bei der ersten und zweiten Versteigerung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitations-Bedingnisse, wozu insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

**Cilli,** am 31. October 1876.

## Auxilium Orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

**Epilepsie, Fallsucht,  
Tobsucht,  
Brust- u. Magenkrämpfe.**

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter **Nachnahme** sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben. NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

**Silvius Boas,**

Erfinder des Auxilium orientis,  
Specialist für Nerven- und Krampfleiden.  
Sprechstunde 8—10 Vm., 2—4 Nm.  
**Berlin SW., Friedrichsstr. 22, I. Etage.**

## Kundmachung.

Samstag den 27. d. M. Vormittag 9 Uhr werden in der Herrngasse Nr. 18 diverse **Möbel, Bettzeuge, Pendel-Uhr, Spiegel und Bilder** etc. an den Meistbietenden öffentlich veräußert, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten höflichst eingeladen werden, dass Sämmtliches noch fast neu und gut erhalten ist und sich vorzüglich für eine ganze Zimmer-Einrichtung oder Heirathsausstattung eignet.

## Tarlatans für Balkkleider

per Stück fl. 1.80

empfehlen in grosser Auswahl

**Wilhelm Metz & Comp.**

## Ballanzeigen, Eintrittskarten, Vermählungsbriefe,

### elegante Tanz-Ordnungen

mit Emblemen des Handels, der Turner und Feuerwehr,

sowie mit den verschiedensten Vignetten geziert, dann

### Affichen in allen Grössen

liefert

**schnell, elegant und billig**

die

neu eingerichtete Buchdruckerei

von

**Johann Rakusch in Cilli.**